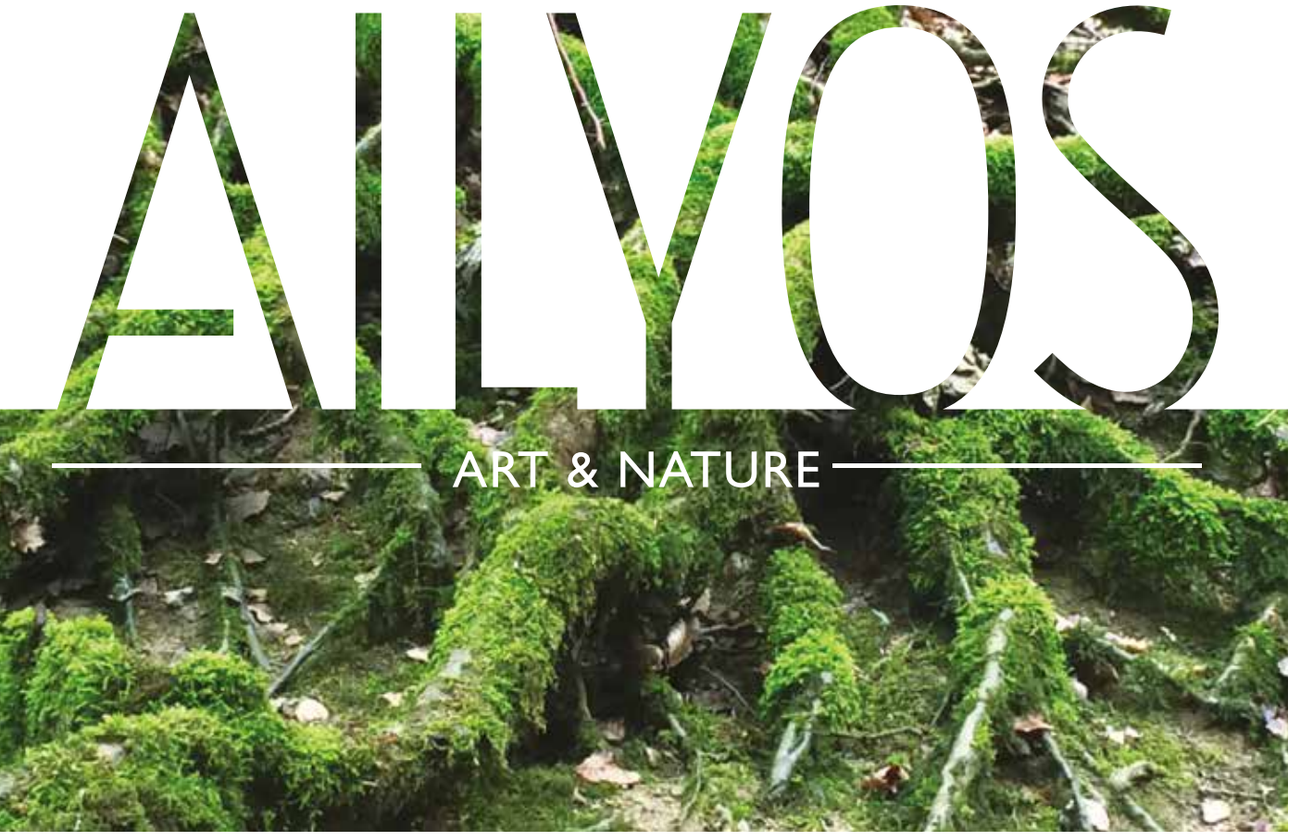
Nr. 3 / 2021

Magazin. SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNAL SVIZZER.

World Press Photo
Die besten Pressebilder

Menschen in Stein gemeisselt

Games
Handgezeichnet in der Schweiz



TRANSFORMATION

OPEN-AIR-SKULPTURENAUSSTELLUNG
1. JULI - 24. OKTOBER 2021

WWW.AILYOS.COM

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor mehreren Jahrtausenden, als die Menschen dank Viehhaltung und Ackerbau sesshaft wurden, veränderte sich das Leben grundlegend: Fleisch war nun immer verfügbar und es konnten Vorräte angelegt werden. Erstmals gab es einen Anspruch auf Landbesitz. Machtbestrebungen, Neid und ein Anstieg von Gewalt waren die Folgen. Auf beeindruckenden Steinstelen begannen Menschen, sich selbst darzustellen – mit Schmuck, Waffen oder Werkzeugen. Sie demonstrierten damit ihren Status und nutzten die Stelen bei Ritualen (mehr ab Seite 6).

Das Leben veränderte sich auch für die vielen Menschen im 19. Jahrhundert, die den Weg aus der Schweiz wählten. Geplagt von Arbeitslosigkeit und Armut suchten sie ihr Glück in der Ferne. In Russland, in Amerika oder in Asien. Einige kamen zu sagenhaftem Reichtum, viele aber litten auch in der neuen Heimat weiter (ab Seite 14).

In der alten Heimat bleibt hingegen der Game-Entwickler Michel Ziegler. Sein Videospiel «Mundaun» führt in die Bündner Bergwelt. Das Game ist von Hand gezeichnet und die Protagonisten sprechen Rätoromanisch. Das ist aussergewöhnlich und vielleicht gerade deshalb aussergewöhnlich erfolgreich (ab Seite 26).

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und hoffe, Sie bald in einem unserer Häuser begrüssen zu dürfen.

Denise Tonella
Direktorin Schweizerisches Nationalmuseum

4 Best of Blog

Landesmuseum Zürich

6 Menschen in Stein gemeisselt

10 Farben im Licht
Glasmalerei vom 13. – 21. Jahrhundert

13 Weihnachten & Krippen

14 Weg aus der Schweiz

16 Evolution statt Revolution
Freunde des Landesmuseum

Château de Prangins

20 Swiss Press Photo

22 World Press Photo

24 Kinderseite

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

26 GAMES
Aus- und handgezeichnet

Aus der Museumswelt

32 Gastmuseen
Tradition und Geschichte im Appenzell

Rubriken

30 Wettbewerb

48 Boutique

50 Interview
Solange Ghernaouti, Expertin für Cybersecurity

Termine

38 Veranstaltungen

40 Agenda

Corona-Info – Aufgrund von Corona können sich Änderungen ergeben. Bitte informieren Sie sich vorgängig auf unseren Webseiten.

Das ganze Volk fährt Ski!

Medaillen wie jene von Pirmin Zurbriggen und Maria Walliser 1987 in Crans-Montana steigerten das Gefühl, eine Skination zu sein.

Das ganze Volk…? Die Schweiz sieht sich als grosse Skination. Woher kommt dieses Selbstverständnis? Ist es mehr Mythos oder mehr Realität?

Menschen, die auf Holzlatten durch den Schnee gleiten, gab es schon in der Steinzeit. Die Norweger waren Mitte 19. Jahrhundert aber die Ersten, die daraus einen Sport machten: Skilaufen (also Langlauf) und Skispringen wurden zur Freizeitbeschäftigung. In der Schweiz waren es die Alpinisten, welche die Skier für ihre Touren entdeckten. Schnell schwappte der Skisport auf die Wintersportorte wie St. Moritz, Gstaad oder Davos über, wo sich seit den 1870er-Jahren britische Touristen tummelten. Einer dieser Briten war Arnold Lunn. Mit gleichgesinnten Briten und Schweizern organisierte er ab 1911 Rennen, die nach dem Prinzip *downhill only* funktionierten. Damit erfanden Lunn und Co. das Ski alpin – also das, was der Volksmund heute unter Skirennen und Skifahren versteht.

In seinen Anfängen blieb der Skisport eher ein Vergnügen für wohlhabende Touristen und reiche Einheimische. Dass Skifahren zum Schweizer Volkssport und damit «nationalisiert» wurde, hat mit den beiden Weltkriegen zu tun: Diese brachten den internationalen Tourismus zum Erliegen. In der Folge versuchten Skiverband, Bergbahnen, Hoteliers und die Politik gemeinsam, der einheimischen Bevölkerung den Skisport schmackhaft zu machen. Die Propagandaaktion war höchst erfolgreich, Bundesrat Kobelt konnte 1945 folgerichtig verkünden: «Die Schweizer Jugend fährt Ski, das ganze Volk fährt Ski und die Schweizer Armee fährt Ski!» Die vielen internationalen Erfolge der Schweizer Ski-Cracks ab den 1930ern verstärkten das Gefühl, eine Skination zu sein.

Mehr dazu: https://blog.nationalmuseum.ch/2021/01/skination-schweiz/

Fliegende Schiffe

Flügel bewirken wie beim Flugzeug auch im Wasser einen dynamischen Auftrieb. Unter dem Bootskörper montiert, hebt sich bei steigender Geschwindigkeit der Rumpf aus dem Wasser. Weil nur noch die Tragflügel Reibungswiderstand leisten, erreichen die Boote bei gleicher Antriebsleistung höhere Geschwindigkeiten. 1906 gelingt Enrico Forlanini (1848–1930) die erste Fahrt mit einem Tragflügelboot auf dem Lago Maggiore – und mit rund 70 km/h eine Verdoppelung der bisherigen Höchstgeschwindigkeiten auf dem Wasser. **Mehr dazu: https://blog.nationalmuseum.ch/2021/05/tragfluegelboote-fliegende-schiffe/**

Die schreibende Nomadin

1899 bricht Isabelle Eberhardt (1877–1904) auf nach Tunesien, von wo aus sie die Sahara erkundet. Sie ist in Männerkleidung unterwegs und nimmt verschiedene Pseudonyme an, zum Beispiel Mahmoud Essadi. Ihre Verkleidungen sind eine Flucht: Sie entflieht damit der Überwachung, ihrem Status als Frau, ihrer europäischen Kultur. Auf ihren Reisen lebt sie mit Beduinen, übernimmt ihre Bräuche, hüllt sich in ihre Gewänder und schläft unter freiem Himmel. Ihre Eindrücke hält sie in den *Tagwerken* fest; ihr Verhalten sorgt für Empörung. **Mehr dazu: https://blog.nationalmuseum.ch/2021/04/isabelle-eberhardt-die-schreibende-nomadin/**

Das Museum, ein globales Erfolgsmodell

Paolo Giovio (1483–1552), Bischof, Arzt und Papstgünstling, bezeichnet als Erster seine Sammlung als «Museo». Das Wort kommt vom griechischen «Museion», dem Ort der Musen. Das Museo in einer Villa in Como erregt Aufmerksamkeit und findet Nachahmer. Entscheidender als der Name «Museo» ist, dass Giovio testamentarisch den Erhalt und die Zugänglichkeit seiner Sammlung «zum Zwecke des Vergnügens für ein Publikum» verfügt. Sein Testament wird zwar ignoriert, doch Giovio hat darin die Essenz des Museums formuliert. **Mehr dazu: https://blog.nationalmuseum.ch/2021/02/das-museum-ein-globales-erfolgsmodell/**

blog.nationalmuseum.ch

Männliche Stele, Kalkstein. 3000–2500 v. Chr. Italien, Trentino-Südtirol, Arco.

Menschen in Stein gemeisselt

Steinstelen aus dem jungsteinzeitlichen Europa erzählen von einer neuen gesellschaftlichen Schicht: den Wohlhabenden.

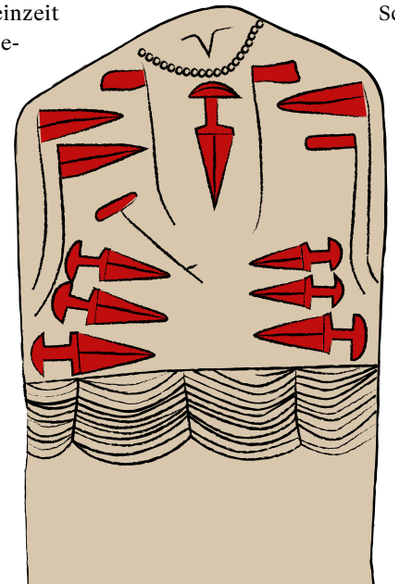
Das Leben vor 6000 Jahren war gefährlich. Erst seit vergleichsweise kurzer Zeit waren die Menschen in Europa sesshaft geworden, sie betrieben Ackerbau, hielten Tiere und begannen, dem Boden Metalle abzuringen. So langsam sich diese Umstellung vollzog, so einschneidend veränderte sie das Leben der Menschen. Wer sesshaft war, musste seine Nahrung nicht täglich zusammensuchen oder jagen, denn neue Nahrungsmittel wie Getreide konnten eine grössere Zahl an Menschen ernähren und das Vieh war eine sichere und stetige Fleischquelle. Die Sesshaftigkeit machte ausserdem eine Anhäufung von Ressourcen möglich: Erstmals in der Menschheitsgeschichte waren gewisse Personen reicher als andere.

Doch Reichtum war auch gefährlich. Ein üppiger Acker oder der Zugang zur neu entdeckten Kupfermine weckten Neid und den Wunsch, den Besitz des anderen zu erobern. Wer etwas besass, musste sich deshalb verteidigen. Es überrascht darum nicht, dass sich in den archäologischen Funden aus der Jungsteinzeit ein markanter Anstieg der Gewalt ablesen lässt. Hiebspuren eines Beils auf einem Schädel oder die Überbleibsel von Pfeilverletzungen an Skeletten sind Beweise dafür.

Nicht nur die menschlichen Überreste zeugen von der zunehmenden Gewalt. Auch von Menschen bearbeitete Objekte erzählen diese Geschichte. Sorgfältig behauene Steine, die bewaffnete Personen darstellen, finden sich in der Jungsteinzeit vermehrt. Allen Stelen gemeinsam ist die auf das Wesentliche reduzierte, geometrisch-schematisierte Darstellung von Körperteilen wie Augen, Nase und Armen. Einige von ihnen zeigen schwer bewaffnete Krieger. Die männliche Figur auf einer Stele aus dem Südtirol beispielsweise trägt nicht weniger als sieben Dolche, mehrere Beile und eine Streitaxt. Die Stele ist nicht nur eine Ehrerbietung an die dargestellte Person, sie ist auch ein Machtsymbol. Neben technischen Errungenschaften wie Waffen oder landwirtschaftlichen Geräten sind auf den Stelen auch Reichtümer wie Schmuck oder gemusterte Kleider abgebildet.

Wer etwas besass, musste sich deshalb verteidigen.

Neue Waffen wie Dolche und Beile sind die Grundlage für die Sicherung des Reichtums der Elite. Sie dienen der Verteidigung, aber auch dem Angriff. Offensichtlich ist auch eine Veränderung des Kampfstils. Im Gegen-



Gut sichtbar sind Halskette, Beile, Dolche, Streitaxt und mehrreihiger Gürtel.

Ein Reiseführer durch die Schweizer Geschichte.

Das neue Buch von Transhelvetica und dem Landesmuseum erscheint im November 2021. Jetzt vorbestellen unter transhelvetica.ch

Stelen, z. T. mit Waffen wie Pfeil und Bogen oder Doppeldolch. Zwischen 3000 – 2200 v. Chr. Fundstellen in Italien (Südtirol, Sardinien) und der Schweiz (Wallis).

satz zu Pfeil und Bogen sind Dolche und Beile nur im Nahkampf sinnvoll, dort dafür umso effektiver. Ihre Verwendung bedingt Kraft und Entschlossenheit. Das ist nicht jedermanns Sache. So begegnen sich in der Jungsteinzeit erstmals spezialisierte Krieger. Dem Chef eines Clans garantieren sie den Erhalt oder gar die Eroberung von neuem Reichtum. Die Krieger geniessen deshalb in der zunehmend hierarchisch gegliederten Gesellschaft der Jungsteinzeit ein besonderes Ansehen. Ihr Abbild hat sich auf den Steinstelen bis heute erhalten.

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Menschen. In Stein gemeisselt
17. SEP 21 — 16. JAN 22

Die Ausstellung vereint jungsteinzeitliche Stelen aus Europa, darunter neue Funde aus den Kantonen Zürich und Wallis und bietet einen einmaligen Einblick in die Lebenswelt der Menschen vor 6000 Jahren.

Farben im Licht

Der deutsche Fürst Leopold III. hatte eine Schwäche für kulturelle Objekte. Auf einer Einkaufstour durch die Schweiz sicherte er sich wertvolle Glasgemälde.

Die Schweiz ist ein beliebtes Reise- und Ferienland für Adlige. Die einen lieben das milde Klima am Genfersee, die anderen die verschneiten Berge im Bündnerland. Einige schwärmen von der Zurückhaltung der Schweizer Bevölkerung, andere von prachtvoll hergestellten Fensterscheiben. Fensterscheiben? Natürlich geht es nicht um normales Fensterglas, sondern um kunstvolle Glasgemälde.

Im Sommer 1782 trifft der deutsche Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740 – 1817) in Zürich Johann Caspar Lavater. Der Schweizer Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller ist ein gefragter Gastgeber und wird von Persönlichkeiten aus ganz Europa besucht. Lavater zeigt dem Fürsten unter anderem die Kirche im aargauischen Königsfelden, welche Leopold III. beeindruckt. Vor allem die «gemahlten Scheiben der Kirche» ziehen den Fürsten in ihren Bann und wecken den Wunsch, solche Kunstwerke zu kaufen. Ein Jahr später kehrt er gemeinsam mit seiner Frau Louise auf eidgenössisches Gebiet zurück. Die diversen Ausflüge des Ehepaars, bei denen teilweise auch Caspar Lavater mit von der Partie ist, entpuppen sich immer mehr als veritable «Shoppingtour»: Häufig bringt Leopold III. wertvolle Glasgemälde mit in seine Ferienresidenz, dem Haus zum Wäldli in Zürich-Hottingen.

Die diversen Ausflüge des Ehepaars entpuppen sich immer mehr als veritable «Shoppingtour».

Der Aufenthalt des Fürstenpaars dauert von August bis Anfang November 1783, wobei Leopold III. zeitweise wegen dringender Staatsgeschäfte in Dessau weilt. Die «Beute» dieser vergnüglichen Monate: weit über 100 wertvolle historische Glasgemälde aus der Zeit zwischen dem frühen 16. bis zum späten 17. Jahrhundert. Nach der Abreise von Leopold III. und Louise werden die wertvollen Objekte ebenfalls nach Dessau transportiert. Dort zieren sie bis heute die Fenster des Gotischen Hauses im Gartenreich Dessau-Wörlitz.

Porträt von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau.

Das prachtvolle Glasgemälde im Rittersaal des Gotischen Hauses zu Wörlitz zeigt die 18 Bannenträgerscheiben aus dem alten Zürcher Schützenhaus, 1785.

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Farben im Licht. Glasmalerei vom 13. – 21. Jahrhundert
BIS 3. APR 22

Das Schweizerische Nationalmuseum besitzt eine der weltweit grössten Glasgemäldesammlungen. Die Ausstellung zeigt die Kunst der Glasmalerei in all ihren farbenreichen Facetten von ihrem Ursprung im Mittelalter über die Renaissance bis zur modernen Glasmalerei von Augusto Giacometti und Sigmar Polke.

VHS ZH. CH VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH

Ringvorlesung
Von Imperien zu Nationalstaaten: Europas Osten nach dem Ersten Weltkrieg

Prof. Dr. Bernd Roeck
Lehrgang Geschichte: Die Frühe Neuzeit

Prof. Dr. Christian Marek
Rom und der Orient

Dr. Christine Keller
Buchkunst im Mittelalter

Peter Niederhäuser
Monastischer Aufbruch um 1100: Die hochmittelalterlichen Reformorden

Dr. Reinhold Henneck
Die Entdeckungen Amerikas

Dr. Peter Hassler
Kulturgeschichte des Yoga

Dr. Nicole Billeter
Die Aufklärung in Zürich

Peter Schulthess Hürlimann
König Baumwolle

Fabian Furter, Dr. Ruth Wiederkehr, Patrick Zehnder
Beste Nachbarn: Der Aargau und Zürich seit den 1950ern

Dr. Peter Jankovsky
Das Tessin als kulturelle Destination

Alexandra Kratki
Lehrgang europäische Kunstgeschichte: Kunst der Renaissance

Elisabeth Hefti, Prof. Dr. Hans Ramseier
Frankreich – Kunst und Geschichte

Erwachsenenbildung seit 1920.
www.vhszh.ch • info@vhszh.ch • 044 205 84 84

Weihnachten & Krippen

Das Tessin ist nicht nur die Sonnenstube der Schweiz, sondern auch das Krippenzentrum des Landes. Zwei wunderschöne Exemplare bringen den südlichen Weihnachtszauber ins Landesmuseum.

Krippenbauer Lucio Negri in seinem Ateilier.

Krippen haben in der Weihnachtszeit eine lange Tradition. Auch in der Schweiz und besonders im Tessin. Während die Figuren nördlich des Gotthards meist in der Weihnachtsstube zu finden sind, wird im Süden grösser gedacht. Im Tessin werden ganze Dorfgassen umgestaltet. Ein Hauch dieses südlichen Weihnachtszaubers weht dieses Jahr auch durch das Landesmuseum.

Die Tessiner Krippenbauer Flavio und Lucio Negri haben ein Exemplar speziell für die Ausstellung in Zürich gebaut. Dabei orientieren sich die Initiatoren der mittlerweile national bekannten «Mostra di Presepi» in Balerna vor allem an kleinen italienischen Dörfern. Vater und Sohn sind besessen von Details und bauen mit diversen Materialien wie Polystyrol und Gips kleine und grosse Weihnachtswelten. Jede ihrer Kreationen ist ein Einzelstück und stellt die Geburt von Jesus ein wenig anders dar. Mit der Krippe von Walter Gianotti kommt ein weiteres prächtiges Exemplar aus dem Süden nach Zürich. Als Umgebung für seinen Krippenbau hat Gianotti ein herrliches Grundstück in der Toscana ausgewählt.

Neben den beiden Tessiner Paradestücken präsentiert die Ausstellung Krippen aus der ganzen Schweiz. Die Reise geht von Brienz über Beromünster bis nach Einsiedeln. Und mit der geografischen Verschiebung verändern sich auch die Herstellungsmaterialien: von Holz über Wachs zu Ton und Papier. Apropos Papier: Ergänzt werden die Krippen mit historischen Adventskalendern und natürlich einem vielseitigen Rahmenprogramm für Familien.

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Weihnachten & Krippen
19. NOV 21 — 9. JAN 22

Die Ausstellung richtet sich speziell an Kinder. Sie können im eigens für das junge Publikum eingerichteten Bastelraum Papierkrippen und Weihnachtsschmuck basteln, in einer kuscheligen Ecke Weihnachtsgeschichten lesen oder festliche Lieder hören.

Weg aus der Schweiz

Bis ins 20. Jahrhundert trieben Armut, Arbeitslosigkeit oder auch Abenteuerlust viele Schweizerinnen und Schweizer ins Ausland.

Die Schweiz ist ein Einwanderungsland. Das Thema sorgt auf dem politischen Parkett ab und zu für rote Köpfe. Doch nur zu gerne vergisst man in diesen Diskussionen, dass es vor 100 Jahren noch ganz anders ausgesehen hat. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein trieb die weit verbreitete Armut Massen von Schweizerinnen und Schweizern ins Ausland. Sie suchten dort Arbeit und das Glück, das ihnen in der alten Heimat verwehrt geblieben war. Aber auch Abenteuerlustige und Wissensbegierige zogen in die grosse, weite Welt hinaus.

Meyer Guggenheim (1828–1905) war der Sohn von Simon Guggenheim und reiste mit dem Vater aus.

Manchmal klingt eine Auswanderergeschichte wie ein Roman. Wenn zum Beispiel Simon Guggenheim aus dem aargauischen Lengnau nach dem Tod seiner ersten Frau wieder heiraten will. Mit einer Witwe aus der Region hätte er auch die richtige Partnerin gefunden, doch die Behörden bezweifeln, dass das jüdische Ehepaar für die insgesamt zwölf Kinder aufkommen kann, und verweigern die Ehe. Wenn dieser Simon Guggenheim 1847 beschliesst, nicht aufzugeben, und mit seiner neuen Familie nach Amerika auswandert, um dort mit Rohstoffen unfassbar reich zu werden, dann klingt das doch wie der glückliche Schluss einer sagenhaften Erzählung.

Geschichten wie jene der Guggenheims animierten immer wieder zahlreiche Männer und Frauen dazu, ihr Glück im Ausland zu suchen. Doch die Schicksale vieler Auswanderer verliefen weniger erfolgreich. Viele schafften den Sprung in ein besseres Leben nicht, wurden in ihrer neuen Heimat ausgegrenzt oder kehrten gebrochen und noch ärmer zurück in die Schweiz.

Die eidgenössische Auswanderungsgeschichte ist vielfältig, spannend, manchmal tragisch, oft verzweifelt, ab und zu glorreich und immer mutig. Denn ohne Mut verlässt niemand die vertraute Umgebung.

Werbeplakat der Royal Mail Line, vertreten in der Schweiz durch das Reisebüro A. Kuoni. →

LANDESMUSEUM ZÜRICH
Weg aus der Schweiz
7. JAN – 24. APR 22

Die Schweiz war lange ein Auswanderungsland. Die Ausstellung «Weg aus der Schweiz» widmet sich den spannenden Geschichten von Männern, Frauen und Familien, die ihr Glück in der Ferne suchten und immer noch suchen. Ein spezieller Blick wird auf die knapp 800 000 Schweizerinnen und Schweizer geworfen, die heute im Ausland leben.

«Evolution statt Revolution»

Walter Anderau (links) und Franco Straub vor dem Landesmuseum.

Stabübergabe bei den Freunden des Landesmuseums: Der bisherige und der neue Präsident im Gespräch.

Walter Anderau, der den Verein «Freunde Landesmuseum Zürich» seit 2008 mit grossem Einsatz führte, übergibt 2021 das Präsidium an Franco Straub. Im Gespräch fühlen sich die beiden auf den Zahn.

Franco Straub (FS): Was motivierte dich vor 15 Jahren, Präsident der Freunde, die damals GLM bzw. Gesellschaft Landesmuseum Zürich hiessen, zu werden?

Walter Anderau (WA): Mein Engagement für die GLM war die Schlussphase einer langen Zusammenarbeit. Vorab durfte ich als Präsident des Museums Bärengasse zum Gelingen der Ausstellungen zur Manessischen Liederhandschrift und «Going West» beitragen. Danach war ich Mitglied der Eidgenössischen Landesmuseumskommission. Später fragte mich Andreas Spillmann, ob ich das Präsidium der Freunde des Landesmuseums übernehmen möchte. Mit Freude stimmte ich zu und habe es keinen Tag bereut. Was reizt dich als Wirtschaftsvertreter am Wirken zugunsten einer kulturhistorischen Institution?

FS: Bereits in der Schule interessierte mich Geschichte sehr – die politische, wirtschaftliche sowie kulturelle Gegenwart sind eng verknüpft mit der Historie eines Landes. Die Vergangenheit zu analysieren bildet die Basis, Entscheide der Gegenwart zu begreifen und die Zukunft mitzugestalten. Welches war deine schwierigste Aufgabe während des Präsidiums? Was bleibt als schönste Erinnerung?

WA: Die grösste Herausforderung war – gemeinsam mit Jean-Marc Hensch und dir – die Führung der Abstimmungskampagnen in Stadt und Kanton Zürich zugunsten der Erweiterung des Landesmuseums. Die Resultate zeigten, dass unsere Unterstützung wirkte und wir dem Landesmuseum in politischen Fragen beratend gut zur Seite stehen konnten. Meine Highlights waren all die Begegnungen mit geschichtsbegeisterten Mitgliedern der Freunde bei Previews mit Apéros und bei den Jahresausflügen – allen voran die Besuche im Kloster Müstair: Es kam zu einer tollen Zusammenarbeit zwischen dem Landesmuseum und der UNESCO-Weltkulturerbestätte, welche es ermöglichte, das «Hohenbalken-Zimmer» wieder ins Kloster einzubauen und die weltbekannten Fresken fachmännisch zu restaurieren. Welche neuen Wege gehst du mit den Freunden?

FS: Im Vorstand des Freundeskreises wirke ich bereits seit zehn Jahren mit. Als Präsident plane ich somit eher eine Evolution als eine Revolution: Jüngere Generationen für das Landesmuseum zu begeistern und den Austausch mit Freundeskreisen anderer Zürcher Museen zu fördern. Digitalisierung soll gewichtet werden. Doch keine Angst: Ich schätze den persönlichen Dialog – Events mit Umtrunk werden weiterhin wichtiger Bestandteil der Freunde sein. Verrätst du uns dein persönliches Lieblingsobjekt im Museum?

WA: Da ich seit 30 Jahren im Kloster Müstair engagiert bin, ist es ein Flechtstein aus dem 8. Jahrhundert in der Dauerausstellung «Archäologie Schweiz». Er verkörpert herausragende Steinmetz-Fertigkeit und ist zugleich Symbol für die tolle Zusammenarbeit zwischen dem Landesmuseum und dem Kloster.

Freunde. LANDES MUSEUM ZÜRICH

Der Verein «Freunde Landesmuseum Zürich» unterstützt das Museum: Die Freunde ermöglichen den Erwerb von Museumsobjekten und fördern den kulturellen Auftrag des Museums.
Werden auch Sie Mitglied. Für lediglich 60 CHF/Jahr (bis 25 Jahre: 20 CHF/Jahr) profitieren Sie von zahlreichen Vorteilen: exklusive Vorbesichtigungen, Events, freier Eintritt in alle Häuser des Schweizerischen Nationalmuseums und vieles mehr.
www.freunde-landesmuseum.ch

GELESEN
«Kultur ohne Beigeschmack»
GELESEN
«Ein Orchester wehrt sich»
Ein Beitrag aus dem Tages-Anzeiger.
Gedruckt, online, als App und in unserer Vielfalt an Blogs.
Du bist, was du liest.
Tages-Anzeiger

Swiss Press Photo

Im Juni 2020 besucht Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga die Ukraine. Begleitet wird sie beim Besuch im osteuropäischen Land unter anderem vom Genfer Fotografen Niels Ackermann. Dieser ist nicht nur bei den Treffen mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj mit dabei, sondern auch bei Sommarugas Besuch eines Plattenbaus in Kiew oder in der Konfliktregion Donbass. Für seine Fotoserie, die im Sonntagsblick veröffentlicht wurde, gewann der Fotograf, der selbst fünf Jahre lang in der Ukraine gelebt hatte, den «Swiss Press Photo Award 21» in der Kategorie «World». Seine Bilder wie auch die der anderen Gewinner werden im Château de Prangins vom 12. November 21 bis zum 6. März 22 gezeigt.

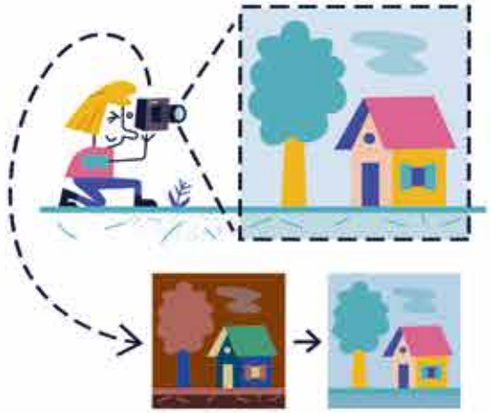
World Press Photo

Als sich die Familie des Fotografen Jasper Doest während des Lockdowns in Vlaardingen in den Niederlanden isolieren muss, bekommt sie unerwarteten Besuch: Zwei wilde Tauben freunden sich mit der Familie an. «Dollie» und «Ollie», wie die beiden kurzerhand benannt werden, werden zu täglichen Besuchern – und zu neuen Fotomodellen für den niederländischen Fotografen, der sich in seinen Bildergeschichten für die Beziehung zwischen Mensch und Natur interessiert. Seine Serie «Pandemic Pigeons – A Love Story» ist in der Ausstellung «World Press Photo 21» im Château de Prangins vom 12. November bis zum 12. Dezember zu sehen.

Lächeln bitte!

Heute geht Fotografieren ganz einfach: Klick – und schon sieht man das Bild! Früher dagegen war Fotografieren kompliziert. Und es konnte Stunden dauern!

Das Wort **«Fotografie»** kommt aus dem Griechischen. Es ist aus zwei Wörtern zusammengesetzt. «Foto-» kommt vom Wort für **«Licht»** und «-grafie» kommt vom Wort für **«schreiben»**. «Fotografieren» heisst also: «Mit Licht schreiben.»



Beim Fotografieren entsteht ein Bild, indem Licht festgehalten wird. Dafür verwendete man lange Silber. **Silber** wird im Licht **schwarz**. Das sieht man auch beim Silber-Besteck. Fürs Fotografieren braucht man winzig kleine Silberkörnchen. Die werden ganz schnell schwarz. Früher trug man eine Schicht Silberkörnchen auf eine Metall- oder Glasplatte auf. Später auf Film oder Papier.

Weil das Silber dort schwarz wird, wo am meisten Licht hinkommt, entsteht ein **Negativ**. Das Negativ ist ein **verkehrtes Bild**, bei dem die hellen Stellen dunkel sind. Und die dunklen Stellen hell. Deshalb muss man mit dem Negativ nochmal ein Bild machen: das Positiv. Das sieht dann richtig aus.

Damit das Bild erscheint und auch bleibt, müssen die Fotos **entwickelt** werden. Das gilt für das Negativ und später auch für das Positiv. Das Entwickeln muss man **im Dunkeln** machen. Das Foto wird in eine Flüssigkeit getaucht, damit man das Bild sehen kann. Und in eine, damit es nicht weiter schwarz wird, wenn man das Bild nachher im Licht anschaut.

Heute benutzen fast alle **Digitalkameras**. Bei einer Digitalkamera braucht man keinen Film mehr. Deshalb wird das Licht auch nicht mehr mit Silber festgehalten. Sondern es wird von einem **Sensor** gemessen und gespeichert. Deshalb muss man Fotos von Digitalkameras auch nicht entwickeln. Und es gibt keine Negative.

Das gilt auch für die Kamera im **Smartphone**.

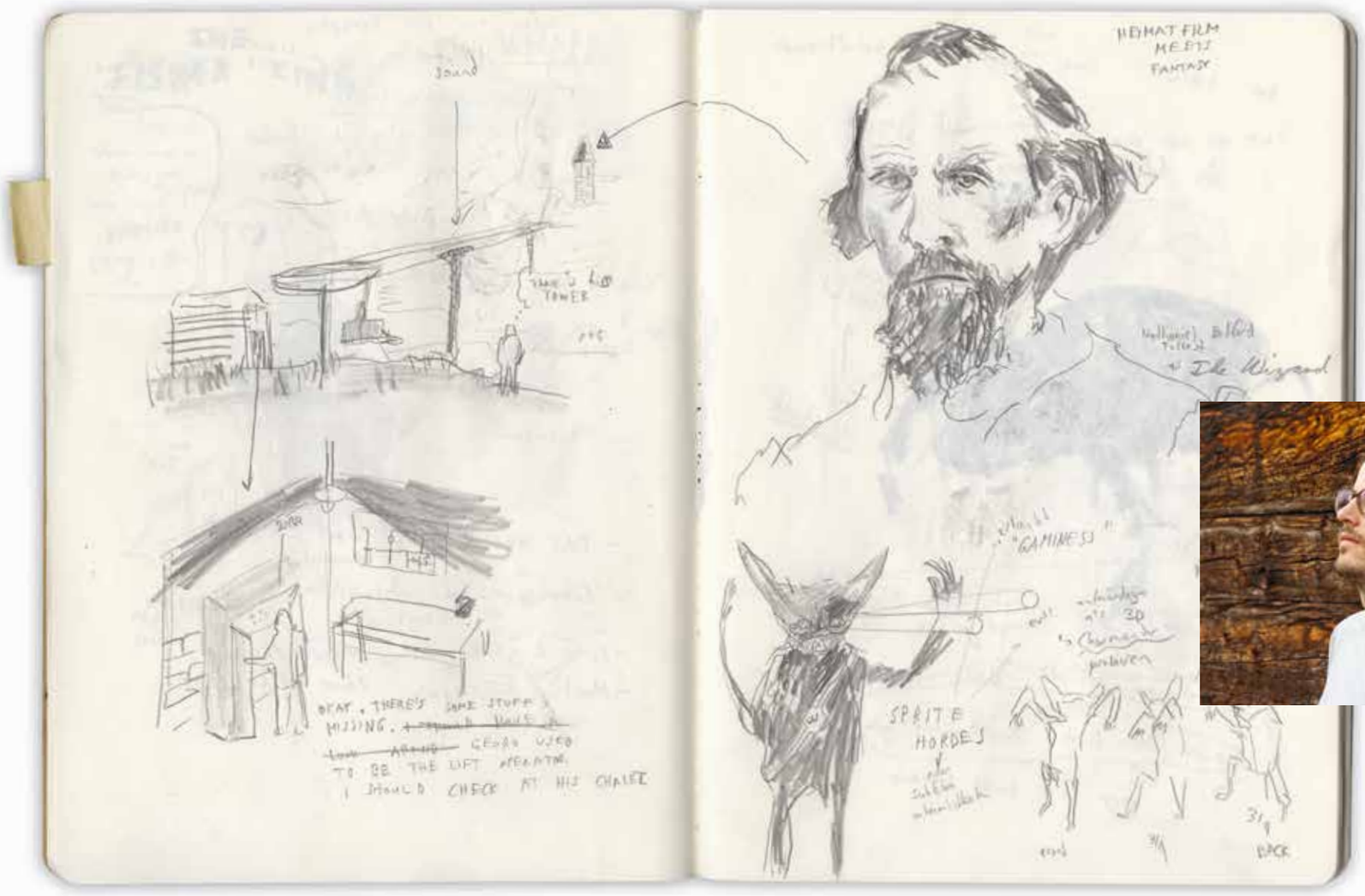
Aus- und handgezeichnet

Das Schweizer Horror-Game «Mundaun» erobert die internationale Gaming-Community. Texterin Sara Gianella hat es für das Schweizerische Nationalmuseum ausprobiert.

Die Ästhetik des Games basiert auf den Bleistiftzeichnungen des Entwicklers.

Ich trete ein in eine Welt, die mir bis anhin unbekannt war: die Welt des «Gaming». Konkreter: die Welt von «Mundaun». So nämlich heisst das Game, das vom Luzerner Michel Ziegler fast im Alleingang entwickelt und nach sieben Jahren Entstehungsprozess im März 2021 lanciert wurde. Der Name des Games bezieht sich auf das Dorf Mundaun in der Surselva, hier spielt sich die ganze Szenerie ab. Und so viel voraus: Mit bündnerischer Ruhe und Gelassenheit hat das Spiel nicht viel gemein. Denn «Mundaun» ist ein einzigartiges Grusel-Game.

Zwar reise ich im ersten Setting mit Protagonist Curdin Caminada noch gemächlich im Bus durch die wolkenverhangene Landschaft bis über die Nebelgrenze nach Mundaun. Doch die düster-unheimliche Soundkulisse – und ebenso dreinschauende Figuren – lassen mich erahnen, dass es sich bei der Reise von Curdin nicht um einen entspannten Ausflug in die Schweizer Alpenwelt handelt. Vielmehr ist es der mysteriöse Tod seines Gross-



Spielentwickler und Illustrator Michel Ziegler schuf eine eigene grafische Welt.

vaters, umgekommen beim Brand der eigenen Scheune, der ihn zurück an den Ort seiner Kindheit führt und dem er nachgehen will. So fungiert die Scheune des Grossvaters als Ausgangspunkt eines Abenteuers, das vom rustikalen, vertrauten Berg-Idyll schnell in die surreal-unheimliche alpine Sagenwelt abdriftet.

Bereits nach wenigen Minuten Spielzeit bin ich fasziniert. Gründe dafür gibt es genug. Einer davon ist die Bildsprache. Das Game ist vollumfänglich handgezeichnet und somit von einer unverwechselbaren Ästhetik geprägt: Jede Oberfläche, jeder Gegenstand, jede Figur übertrug Entwickler und Illustrator Ziegler aus seinen eigenen, mehr als 250 (!) Bleistiftzeichnungen in eine dreidimensionale Spielwelt. Daraus resultiert ein Sepia-Ton, der an alte Fotografien und Schwarz-Weiss-Filme erinnert.

«Ich wollte etwas erstellen, das es in dieser Form visuell und inhaltlich noch nie gegeben hat.»

Diese grafische Ausführung ist einzigartig – ganz bewusst. «Ich wollte etwas erstellen, das es in dieser Form visuell und inhaltlich noch nie gegeben hat. Das reizt mich an der Entwicklung eines Games am meisten», erzählt Spielentwickler und Illustrator Michel Ziegler, der den Studiengang Illustration Fiction an der Hochschule Luzern – Design & Kunst absolviert hat.

Nebst dem grafischen ist es das hyperlokale Element: So wird die Story rund um «Mundaun» in Rätoromanisch erzählt (mit Untertiteln in diversen Sprachen), Plakate werben für die örtliche Kaffeesorte, sogar die Bündner Schnaps-Spezialität «Röteli» findet Eingang – ebenso die Bündner Architektur. «Die Kapelle in der Szenerie steht genau so in Mundaun, die kenne ich von zahlreichen Ferienaufenthalten aus meiner Kindheit sehr gut. In der Kapelle verschmelzen für mich Realität und virtuelle Welt, weil man die Kapelle mitsamt virtuellem Pfarrer im Game findet», führt Ziegler aus.

Zurück zum Spiel: In Mundaun angekommen, bewege ich mich über die Alp und nähere mich als Erstes der abgebrannten Scheune. Im Hintergrund immer wieder düstere Musik, die mich darauf vorbereitet, dass bald etwas Schauerliches passiert. Die Spielführung ist – sogar für mich als «Noob», als Game-Neuling – erstaunlich simpel. Und was anfänglich nicht danach ausgesehen hat: Es gibt viel zu tun in diesem Spiel. Ich kombiniere Gegenstände, löse abwechslungsreiche Rätsel, bekämpfe – natürlich meist nachts – unheimliche Gestalten. Auch ein Schlittelplausch fehlt nicht. Weil ich Holz, Wasser und Kaffeepulver auftreiben kann, darf ich Kaffee kochen, der wiederum die psychische Gesundheit meines Alter Egos im Spiel stärkt. Und die benötige ich, denn bis zum Finale wird es immer spannender.

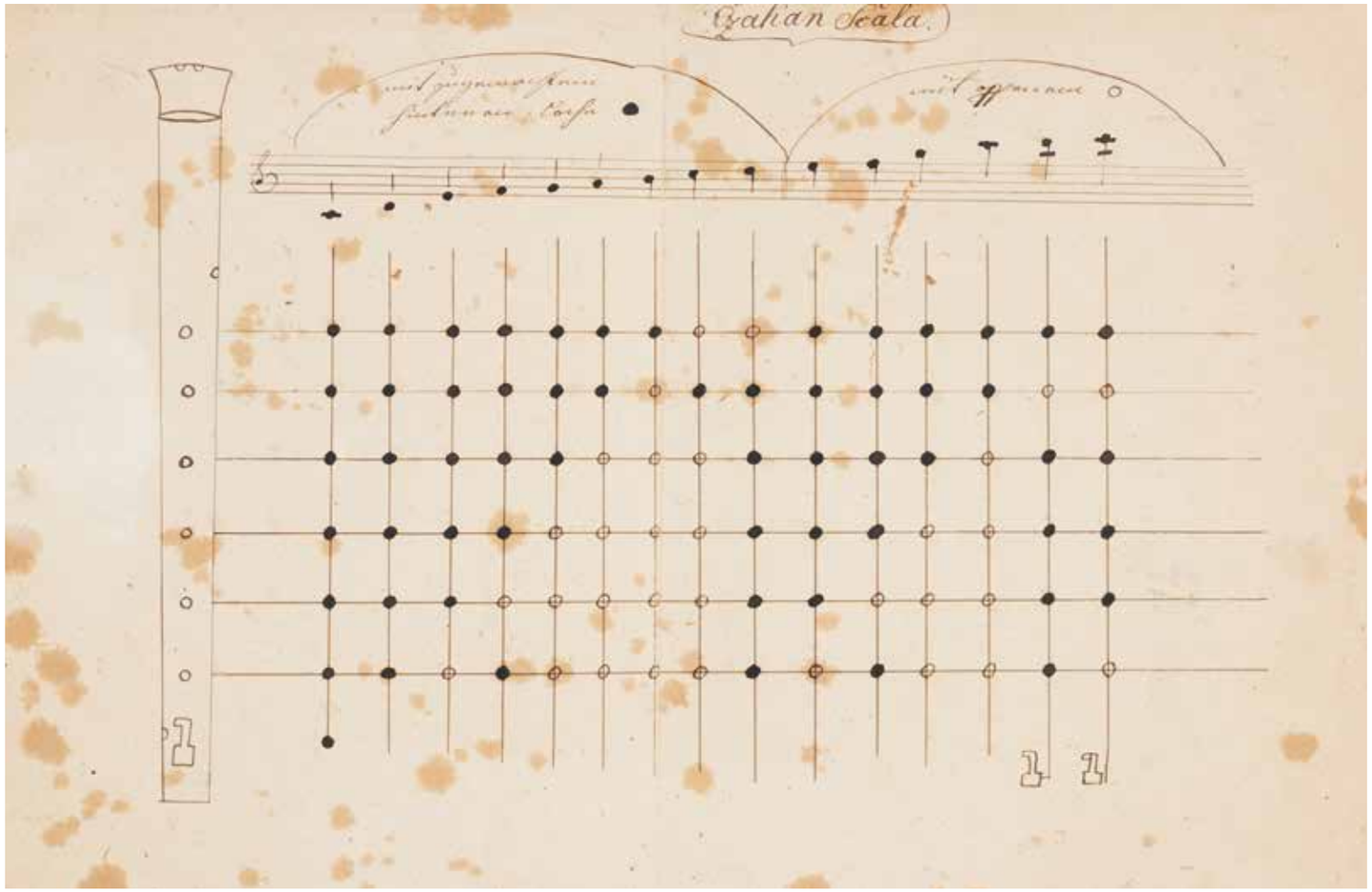
Ich geb's zu: Der Mix aus futuristischer Game- und behäbiger Bergwelt und die Integration von traditionellen und modernen Schweizer Elementen ziehen mich in den Bann. Und ich scheine in guter Gesellschaft zu sein, denn «Mundaun» erobert aktuell die internationale Game-Welt. Umso besser, dass es auf PC, Playstation, Xbox und bald auch auf Nintendo Switch erhältlich ist.

FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE SCHWYZ
GAMES
13. NOV 21 – 13. MÄRZ 22

Wer hat noch nie von Fortnite, Mario Bros. oder Minecraft gehört? Mit mehr als 2,7 Milliarden Spielern weltweit und einem Jahresumsatz von fast 160 Milliarden US-Dollar hat die Videospielbranche Hollywood längst übertroffen. Die Ausstellung präsentiert die Geschichte der Videospiele von ihren Anfängen in den 1970er-Jahren bis heute. Die Schau lädt aber auch dazu ein, zu spielen und diese Faszination selbst zu erleben. Themen wie Sucht, Gewalt in Games oder die wachsende Schweizer Videospielbranche runden die Ausstellung ab.

Was mag das sein?

— Rätsel —



Tipp:
Wer bereits alles im Griff hat, kann auf die Erklärung pfeifen.

Können Sie erraten, wofür der Gegenstand auf dem Bild gebraucht worden sein mag? Schreiben Sie die Antwort bis zum 15. Dezember 2021 an: **magazin@nationalmuseum.ch**

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Jahresmitgliedschaft des Vereins Freunde Landesmuseum Zürich. Als Mitglied geniessen Sie und zwei Gäste freien Eintritt in alle Häuser des Schweizerischen Nationalmuseums und werden zu exklusiven Veranstaltungen eingeladen. Die Auflösung des Rätsels finden Sie im nächsten Magazin, welches im Januar 2022 erscheint.

Ach so!

— Auflösung Rätsel vom letzten Heft —

Um die einzelnen Glasteile für ein Kirchenfenster oder eine Wappenscheibe zuzuschneiden, verwenden Glasmaler Werkzeuge wie den hier gezeigten Diamantglasschneider. Dieser stammt aus der Glasmalereiwerkstatt Halter in Bern. Bereits in dritter Generation führt Martin Halter das über 100-jährige Familien-Atelier, das 1916 von seinem aus Strassburg eingewanderten Grossvater Louis Halter gegründet worden war. 1923 bezog Louis Halter die Werkstatt am Klösterlistutz 10, wo Martin Halter noch heute farbenfrohe Kunstwerke herstellt und restauriert.

Dass das ca. 15 Zentimeter lange Instrument aus Holz und Eisen eher wie ein Hämmerchen als wie ein Messer aussieht, ist kein Zufall: Der Glasschneider, der unten beim metallenen Hammer mittig einen Diamanteinsatz, «Korn» genannt, besitzt, wird möglichst vertikal der Schablonenform entlang über das Glas geführt, so dass der Diamant die Glasoberfläche anritzt. Danach kann die Schnittstelle direkt weggebrochen oder durch kontrolliertes Beklopfen der Schnittstelle sauber abgetrennt werden. Der silberne Punkt im Holzgriff, das «Auge», muss beim Zuschnitt im Blick des Glasmalers bleiben, weil der Diamanteinsatz im Hammer nur so die richtige Stellung hat. Man sagt, dass jeder Diamant ein wenig anders schneide – und somit jeweils ein eigener Druck oder Winkel bei der Handhabung gefordert sind –, sodass ein Glasmaler deshalb seinen persönlichen Diamantglasschneider nur ungern mit einem anderen teilen würde.

«Wüeschti» im Appenzellerland

Das Appenzeller Brauchtumsmuseum Urnäsch vermittelt ein Stück lebendige Appenzeller Volkskultur.

Anfang Jahr ziehen sie durch die Höfe und die Landschaft, die «Schöne», die «Wüeschte» und die «Schö-Wüeschte». Zumindest wenn nicht grad eine Ausnahmesituation ist. Aber auch in «normalen» Jahren kann man die Silvesterchläuse nur an zwei Tagen bestaunen, kann nur einmal am neuen und einmal am alten Silvester (13. Januar) den Glocken und ihren Gesängen lauschen, den «Zäuerli», zu denen sie für einen Schluck Wein, gerne auch verdünnten, an den Gehöften anstimmen. Wer an anderen Tagen nach Appenzell Ausserrhoden kommt, verpasst die feierliche Stimmung, die schönen Kostüme, die in mehreren hundert Stunden Handarbeit hergestellten Hauben. Das stimmt nicht ganz: denn einen Einblick in den eindrücklichen Brauch und seine Geschichte vermittelt auch das Appenzeller Brauchtumsmuseum in Urnäsch.

Mitten im Dorfkern, verteilt über drei zusammenhängende historische Gebäude, lädt das Brauchtumsmuseum Urnäsch dazu ein, ein Stück Appenzeller Ausserrhoder Kultur – und vielleicht auch Seele – zu entdecken. Das beginnt mit den Silvesterchläusen, von denen man alle drei Spielarten im Museum wieder findet: Die «Schöne», mit ihren an Trachten angelehnten Kostümen und den kunstvollen Hauben, die früher, als das Material knapp und teuer war, zum Teil aus Weihnachtsschmuck und Schokoladepapierchen gebastelt wurden, wie ein freiwilliger Führer erklärt. Die «Schö-Wüeschte», bei denen die Hauben mit den darauf dargestellten Szenen mit Kostümen aus Naturmaterialien wie Tannenreisig, Laub oder Rinde kombiniert sind. Und die «Wüeschte», die keine Hauben tragen, sondern wilde Masken mit Hörnern und Tierzähnen, und dazu struppige Kleider aus Stroh, Fell, Laub oder Reisig. Allen gemeinsam sind die Schellen und Rollen, die sie tragen und deren Geläut den Höfen Glück und Segen bringen soll. Wie schwer so ein «Gstältli» mit Rollen – runde Schellen wie die auf den Jasskarten abgebildeten – ist, können Besuchende im Museum gleich selber einmal ausprobieren.

Das Silvesterchlausen mag der bekannteste Brauch Ausserrhodens sein, es ist aber weitaus nicht der einzige, der das Appenzellerland und seine Kultur bereichert. Auch die jährliche Viehschau, die Alpfahrt oder das «Bloch» – ein Umzug, bei dem ein Baumstamm durch die Dörfer gezogen wird, um das Wald- und Holzhandwerk zu feiern – werden im Brauchtumsmuseum Urnäsch aufgenommen und mit Requisiten, Kleidern und Kostümen sowie Fotos und kurzen Texten vorgestellt. Ergänzt werden diese

Das Museum erstreckt sich über drei historische Häuser.

Die «wüeschte» Silvesterchläuse tragen Masken & Kostüme aus Naturmaterialien.

Für die Hauben der «schöne Chläus» wurde z. T. Weihnachtsschmuck verarbeitet; für die Kostüme der «schö-wüeschte» Materialien wie Reisig oder Tannzapfen.

«Highlights» im Appenzeller Kalender mit Einblicken in das einstige Alltagsleben der ländlichen Bevölkerung. Schliesslich sind die – allerdings vielleicht sichtbareren – Bräuche nicht in einem neutralen Raum entstanden, sondern wurzeln in den Lebensgewohnheiten und im Handwerk der Menschen. Dieses findet deshalb in Form einer Bauernstube, einer Sennenkammer oder einer Werkstatt ebenfalls seinen Platz im Brauchtumsmuseum Urnäsch.

Weitere Facetten des traditionellen Appenzeller Kulturlebens hebt das Museum über Sonderausstellungen hervor. Bis im Januar 2022 tauchen Besuchende so vertieft in die Appenzeller Volksmusikszene ein und lernen dabei die «Urnäscher Musikdynastie» Alder kennen, die diese Klänge seit sechs Generationen in die Welt hinausträgt – und auch bei der Eröffnung des Landesmuseums das Appenzellerland musikalisch vertrat. Mit Leben gefüllt werden die Dauer- und Sonderausstellungen auch durch die freiwilligen Führerinnen und Führer, die zu den Gegenständen Erklärungen und Geschichten liefern und die Bräuche und Volkskunst auch für Aussenstehende zugänglich machen. Sie gehören zu einem grossen engagierten Team, welches als Verein das 1976 eröffnete Museum trägt.

Die Bräuche wurzeln in den Lebensgewohnheiten und im Handwerk der Menschen.

APPENZELLER BRAUCHTUMSMUSEUM URNÄSCH

Das lebendige Brauchtum ist Mittelpunkt des Museums. Hauptthemen sind das Silvesterchlausen, das Bloch, die Alpfahrt und die Viehschau. Weiter gewährt der Rundgang Einblicke ins Sennenleben, in bäuerliche Wohnräume, in die Welt der Trachten, in traditionelle Werkstätten und in die Volkskunst.

www. museum-urnaesch.ch

Das Museum Herisau widmet sich Themen aus der Ausserrhoder Geschichte: Vom Transport über Medizin bis zum Handwerk.

Rorschach & Phonograph

Das Museum Herisau lädt mit vielfältigen Themenhighlights zur Entdeckung der Geschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden ein.

Wer weiss heute noch, dass das Appenzellerland, bzw. ein Appenzeller, einst einen wichtigen Beitrag zur Erfindung des Phonographen geleistet hat? Oder dass der US-Präsident Ende des 19. Jahrhunderts im Weissen Haus durch Appenzeller Vorhänge nach draussen schaute? Der Historiker Thomas Fuchs weiss es – und vermittelt Geschichten wie diese im Museum Herisau. Dieses ist seit seiner Gründung 1947 im Alten Rathaus einquartiert und wird vom «Historischen Verein Herisau und Umgebung» getragen. «Keine ganz einfache Aufgabe», sagt Thomas Fuchs, der Kurator und Leiter in Personalunion ist, «die Geschichte des gesamten Kantons Appenzell Ausserrhoden als privates Museum zu bewahren und zu zeigen, auch wenn wir von der öffentlichen Hand Unterstützung erhalten.» Um dennoch Besuchenden einen spannenden und möglichst Umfassenden Einblick zu geben, lässt das Museum Besuchende in verschiedene Themenkreise eintauchen, die die Entwicklung des Kantons vom Mittelalter bis zur Gegenwart und besondere Errungenschaften nachzeichnen.

Eine dieser Errungenschaften ist der Phonograph, der von Thomas Edison in den USA erfunden wurde. Das mag weit weg vom kleinen Appenzell scheinen, aber: Als enger Mitarbeiter Edisons hatte der im Waisenhaus in Speicher aufgewachsene Mechaniker Johann Heinrich Krüsi, der als «John Kruesi» in die USA ausgewandert war, ebenfalls seine Finger im Spiel. Auch das Appenzeller Textilhandwerk war in den USA gefragt: 1873 bestellten die USA bestickte Vorhänge für das Weisse Haus in Washington – so erzählt Thomas Fuchs im Museum bei einer grossformatigen Stickerei, die das Jungfrau-Massiv zeigt und für eine der Weltausstellungen in Paris gefertigt worden war. Ob es jene von 1855 oder jene von 1889 war, ist heute nicht mehr belegt. Auch in der Medizingeschichte hat Appenzell Ausserrhoden seinen Platz: Nicht nur als Heimat des Psychiater-Ehepaares Hermann und Olga Rorschach, welche den berühmten Rorschach-Test erfanden, sondern auch als Wirkungsort von Naturärzten – und als erster Kanton, der Tafelsalz mit Jod versetzte, um die weitverbreiteten Kröpfe zu bekämpfen. So springt man von Geschichte zu Geschichte, bekommt viele kleine Einblicke, die sich zu einem Mosaik zusammensetzen und den Kanton Appenzell Ausserrhoden in neuen, vielfältigen Facetten zeigen.

Auch das Appenzeller Textilhandwerk war in den USA gefragt.

MUSEUM HERISAU

Das Museum Herisau ist das Historische Museum für den Kanton Appenzell Ausserrhoden und jeweils von Mai bis Ende Dezember geöffnet. Die Dauerausstellung vermittelt einen bunten Strauss an Einblicken in Alltag, Politik und Kultur zu den Themen Ritter und Burgen, Mobilität und Verkehr, Mühlen im Appenzellerland, Medizin und Kurwesen, Schulgeschichte, Leben und Werk des Schriftstellers Robert Walser (1878–1956), Ausserrhoder Wohn- und Musikkultur.

www. museumherisau.ch

Erlebnis im Museum

Die drei Häuser des Nationalmuseums bieten auch im Herbst tolle Events zum Eintauchen und Entdecken.

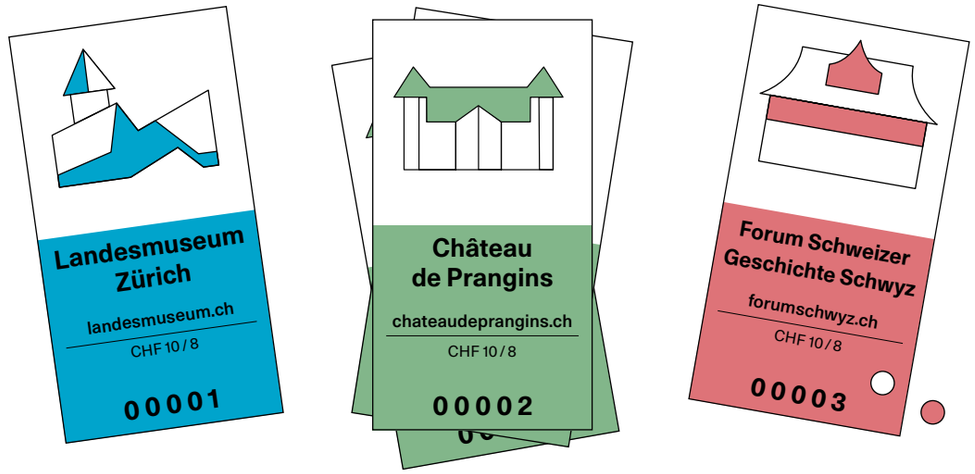
Ernte im Garten des Château de Prangins, 1997.

Bitte aktuelle Corona-Bestimmungen beachten!
CORONA INFO

Kinder-paradies

Einmachen & Aufbewahren

Direktorin lädt ein



Am ersten Sonntag im Oktober verwandelt sich das Landesmuseum in Zürich wieder einmal in ein riesiges Kinderparadies. Malen, Basteln, Entdecken und Staunen sind an der Tagesordnung. Ob kleiner Höhlenbewohner oder junge Burgherrin, das Programm ist vielseitig und bietet für jeden Geschmack etwas. Führungen, Workshops, Theaterspektakel oder Musik verzaubern die Ausstellungsräume.

Im Innenhof des Museums dreht ein Karussell seine Runden und der Zirkus Robinson bringt Klein und Gross zum Lachen.

Wer heute Lebensmittel einkauft, stellt sie in den Kühlschrank oder in die Speisekammer und denkt sich nichts dabei. Dass Esswaren über eine längere Zeit haltbar sind, ist selbstverständlich. Doch das war nicht immer so. Früher, als es noch keinen Kühlschrank gab, mussten die Menschen andere Mittel anwenden.

In einer 90-minütigen Veranstaltung lernt man, wie früher konserviert wurde, und setzt es gleich praktisch um. Wetten, das Essen schmeckt danach anders? Der Kurs kostet 40 Franken inklusive Museumseintritt.

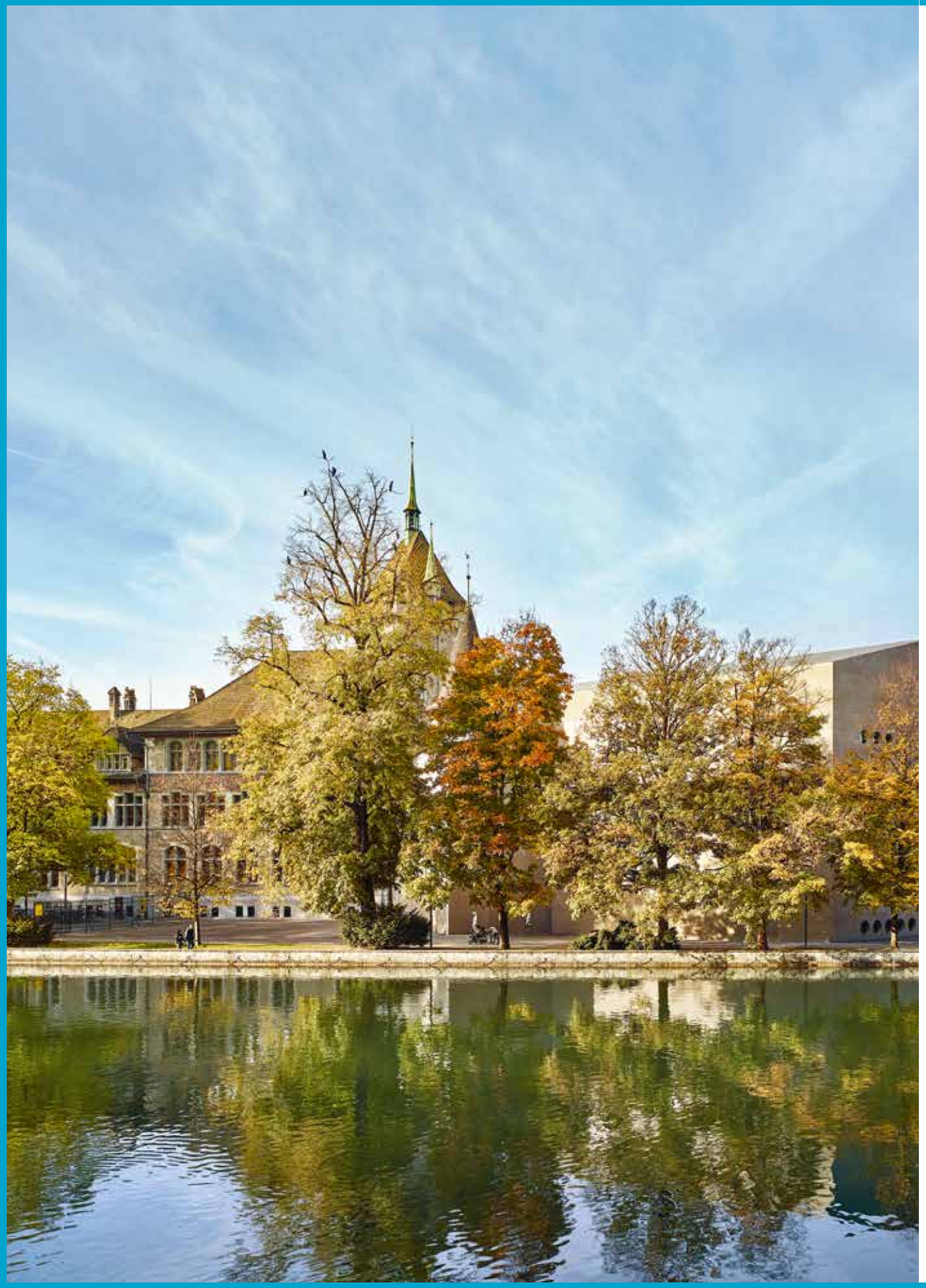
Denise Tonella, die Direktorin des Schweizerischen Nationalmuseums, wird unter dem Titel «Director's view» Führungen in allen Häusern des Nationalmuseums machen. Nach dem Landesmuseum Zürich (30. 9.) und dem Château de Prangins (28. 10.) wird sie am 12. Dezember im Forum für Schweizer Geschichte Schwyz Halt machen.

Sehen Sie das Museum durch die Augen der Direktorin und lassen Sie sich von ihren Geschichten und Anmerkungen in eine museale Welt entführen.

3. OKT FAMILIENTAG
10.00–17.00
Ein Tag ganz im Zeichen von Familien und Kindern: süss, bunt, lebendig, humorvoll.

10./24. OKT ATELIER
14.00–15.30
Lebensmittel konservieren wie früher. Der Kurs kann nur mit Anmeldung besucht werden.

12. DEZ FÜHRUNG
14.00
Ein Rundgang durch das Forum für Schweizer Geschichte Schwyz mit der Direktorin Denise Tonella.



Landesmuseum Zürich

Bitte aktuelle Corona-Bestimmungen beachten! CORONA INFO

Museumstrasse 2, 8001 Zürich
Öffnungszeiten Di–So 10.00–17.00 / Do 10.00–19.00 **Tickets** CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNGEN

Geschichte Schweiz
Die Dauerausstellung führt chronologisch vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert.

Sammlung im Westflügel
Die neu konzipierte Ausstellung zeigt über 7000 Objekte aus der eigenen Sammlung.

Archäologie Schweiz
Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte von 100 000 v. Chr. bis 800 n. Chr.

Ideen Schweiz
Die Ausstellung geht der Frage nach, welche Ideen die Schweiz zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Einfach Zürich
Eintauchen in die lange und bewegte Geschichte von Stadt und Kanton Zürich.

Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte
Familienausstellung.

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Stereomania. Die Schweiz in 3D *bis 17. Okt 21*

Bundesrätinnen und Bundesräte seit 1848 *bis 7. November 21*

Farben im Licht *bis 3. Apr 22*

Menschen. In Stein gemeisselt *17. Sep 21 bis 16. Jan 22*

Weihnachten und Krippen *19. Nov 21 bis 9. Jan 22*

Weg aus der Schweiz *7. Jan bis 24. Apr 22*

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.LANDESMUSEUM.CH

9. OKT
ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: STEREOMANIA. DIE SCHWEIZ IN 3D
13.30 – 14.30

31. OKT
FAMILIENFÜHRUNG: RÜSTUNG, RUHM UND RITTERBURG
11.00 – 12.00

4. NOV
EXPERTENFÜHRUNG: MENSCHEN. IN STEIN GEMEISSELT
18.00 – 19.00
Mit Dr. Peter Fux, Direktor des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen.

4. NOV
SENIORENFÜHRUNG: BUNDESRÄTINNEN UND BUNDESRÄTE SEIT 1848
14.00 – 15.15

20. NOV – 8. JAN
ADVENTS-ATELIER
Mittwochs & samstags
Bastelangebot für Kinder ab 5 Jahren.

24. NOV – 17. DEZ
FAMILIENFÜHRUNGEN
17.15 – 18.15, 18.30 – 19.30
Mittwochs und freitags
Ein geheimnisvoller Rundgang im Museum. Um 17.15 Laternenführung für Kinder von 5 – 9 Jahren, um 18.30 Taschenlampenführung «Nachts alleine im Museum», ab 10 Jahren.

27. NOV
ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: MENSCHEN. IN STEIN GEMEISSELT
13.30 – 14.30

24. DEZ – 2. JAN
WINTERSPECIAL
11.00 – 12.00, 13.30 – 14.30
Während den Weihnachtsferien finden täglich Familienführungen um 11 Uhr und verschiedene öffentliche Führungen um 13.30 Uhr statt.

13. JAN
ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: FARBEN IM LICHT
18.00 – 19.00

Château de Prangins

Av. Général Guiguer 3, 1197 Prangins
Ouvert du Ma–Di 10.00–17.00 **Prix d'entrée** CHF 10 / 8, entrée gratuite jusqu'à 16 ans

Veuillez respecter les mesures de protection en vigueur ! INFO CORONA-VIRUS

EXPOSITIONS

EXPOSITIONS PERMANENTES

Noblesse oblige !
La vie de château au 18e siècle

Promenade des Lumières
Plusieurs stations réparties dans le parc présentent des personnalités du siècle des Lumières – *Entrée libre*

Centre d'interprétation du jardin potager
Découverte des légumes oubliés dans le plus grand jardin potager à l'ancienne de Suisse – *Entrée libre*

Prêts à partir ?
Expo jeu pour familles

Centre des indiennes
Indiennes. Un tissu à la conquête du monde
Un centre inédit comprenant une exposition permanente, un espace d'études et une offre d'ateliers de teinture végétale en lien avec le jardin potager historique.

EXPOSITIONS TEMPORAIRES

Swiss Press Photo 21
Du 12 novembre 2021 au 6 mars 2022

World Press Photo 21
Du 12 novembre au 12 décembre 2021

SÉLECTION

PROGRAMME COMPLET SUR WWW.CHATEAUDEPRANGINS.CH

3 OCT
JOURNÉE DES CHÂTEAUX SUISSES
10.00 – 17.00
Une journée sous le signe de la femme avec pleins d'activités. *Entrée gratuite*

10/24 OCT
ATELIER LACTOFERMENTATION
14.00 – 15.30
Si aujourd'hui la stérilisation est une méthode courante pour la conservation des aliments, c'est une pratique récente à l'échelle de notre histoire. Or, sans réfrigérateur, comment faire durer et conserver les récoltes le plus longtemps possible ? Un atelier pour comprendre et expérimenter un processus simple, sûr et économique : la lactofermentation. À découvrir au potager. Inscription obligatoire.

30 OCT
JOURNÉE SPÉCIALE INDIENNES
14.00 – 17.00
Une journée dédiée aux indiennes, avec conférences et échanges avec divers experts du domaine.

31 OCT
HALLOWEEN AU CHÂTEAU
14.00 – 17.00
Les enfants, venez déguisés au Château de Prangins. Nous vous proposons des contes et des histoires vraies de sorcières !

11 NOV
VERNISSAGE : SWISS PRESS & WORLD PRESS PHOTO 21
18.30
Entrée gratuite

27 NOV 4/11/18 DÉC
NOËL AU CHÂTEAU POUR LES ENFANTS
14.00 – 16.30
Quatre samedis inoubliables au Château, pimentés d'histoire, de créations originales et d'un goûter de Noël savoureux !

30 JAN
JOURNÉE SPÉCIALE PHOTO DE PRESSE
10.00 – 18.00
Une journée consacrée à la photographie de presse suisse avec conférences et visites guidées. Entrée gratuite au musée et aux activités.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstrasse 5, 6430 Schwyz
Öffnungszeiten Di–So 10.00–17.00 **Tickets** CHF 10 / 8, Kinder bis 16 J. gratis

Bitte aktuelle Corona-Bestimmungen beachten! CORONA INFO

AUSSTELLUNGEN

DAUERAUSSTELLUNG

Entstehung Schweiz
Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert

WECHSELAUSSTELLUNGEN

Die Royals kommen *bis 3. Oktober 21*

GAMES *13. Nov 21 bis 13. März 22*

SÉLECTION

GANZES PROGRAMM UNTER WWW.FORUMSCHWYZ.CH

2. OKT — GESCHICHTENNACHMITTAGE: CHÖMID CHINDE, MIER VERZELLID
14.00 & 15.00
Verschiedene königliche Geschichten für Kinder ab 4 Jahren in Begleitung.

3. OKT — SZENISCHE FÜHRUNG: QUEEN VICTORIA ZU BESUCH
11.00
Finissage. Mit Petra Zurfluh, Schauspielerin.

13. NOV — VERNISSAGE: GAMES – GESCHICHTE DER VIDEOSPIELE
10.30
Im Festzelt auf der Hofmatt.

21. NOV — FAMILIENWORKSHOP: MARIO MAKER
14.00 – 16.00
Eigene Spiel-Level erstellen und ausprobieren. Ab 7 Jahren.

21. NOV — ÖFFENTLICHE FÜHRUNG: GAMES
11.00
Vielseitige Einblicke und interessante Hintergründe zur Ausstellung mit den Ausstellungskuratorinnen Rebecca Sanders und Selina Stuber.

3. DEZ — EINKAUFSNACHT IM LICHTERMEER
18.00 – 22.00
Das Dorf Schwyz verwandelt sich in ein Lichtermeer. Nach einem Bummel durch die Gassen und Geschäfte lädt das Museum zu einem Abstecher in die Ausstellung «Games» ein. *Kostenlos*

5. DEZ — REISE INS MITTELALTER MIT RITTER ARNULF VON HOHENKLINGEN
14.00
Führung im historischen Kostüm.

12. DEZ — ÖFFENTLICHE FÜHRUNG
14.00
Mit Denise Tonella, Direktorin Schweizerisches Nationalmuseum.

16. DEZ — SENIORENFÜHRUNG: ENTSTEHUNG SCHWEIZ
14.00 – 15.00
Ein Rundgang für Seniorinnen und Senioren ohne Eile und Hektik.

Sammlungszentrum

Lindenmoosstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis
Führungen jeweils um 18.30–19.50 **Tickets** CHF 10 **Anmeldung** bis um 12.00
am Tag der Führung auf 044 762 13 13, fuehrungen.sz@nationalmuseum.ch
oder via www.sammlungszentrum.ch

Bitte prüfen Sie im Vorfeld, ob die Events stattfinden. CORONA INFO

FÜHRUNGEN

20. OKT

FARBEN IM LICHT
Die Konservierung-Restaurierung von Glasgemälden. Mit Sarah Longrée, Konservatorin-Restauratorin Silber und Glasgemälde.

17. NOV

WENN DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE AN DER ATELIERTÜRE ANKLOPFEN
Die Konservierung-Restaurierung von Krippenfiguren aus Sicht einer Textilkonservatorin. Mit dem Team Konservierung-Restaurierung Textil.

15. DEZ

ACHTUNG, FERTIG, AUSSTELLUNG!
Vorbereitungsarbeiten im Grafikatelier für die Wechselausstellung «Im Wald. Eine Kulturgeschichte». Mit Anna Jurt und Charlotte Maier, Konservatorinnen-Restauratorinnen Grafik, Schriftgut und Fotografie.

19. JAN 22

DIRECTOR'S VIEW – RUNDGANG MIT DER DIREKTORIN
Mit Denise Tonella, Direktorin Schweizerisches Nationalmuseum, und Markus Leuthard, Geschäftsführer Sammlungszentrum.

Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Nationalmuseum SNM, Museumstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, +41 44 218 65 11, magazin@nationalmuseum.ch, www.nationalmuseum.ch **Chefredaktion** Andrej Abplanalp **Projektleitung** Claudia Walder **Redaktion** Alexander Rechsteiner, Eliane Burckhardt, Claudia Walder, Sara Gianella, Tatiana Oberson **Korrektorat** text-it GmbH **Konzept & Realisation** Passaport AG **Art Direction** Passaport AG, Sarina Strebel **Inserate** Anna-Britta Maag,+41 44 218 66 50, anna-britta.maag@nationalmuseum.ch **Übersetzung** UGZ GmbH **Druck** Multicolor Print AG
Bildnachweis Cover © Nicola Castangia; S. 3 © SNM / Danilo Rüttimann; S. 4 © SNM / ASL; S. 5 © Supramar / Archiv Wuhrmann, © Wikimedia, © Rubenshaus; S. 6 © MAG Museo Alto Garda; S. 9: © MAG Museo Alto Garda, Riva del Garda, © Nicola Castangia, © Musées cantonaux du Valais, Sion. Hervé Paitier, © MAG Museo Alto Garda, Riva del Garda; S. 10 & 11 © Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, © Wikimedia / Germanisches Nationalmuseum; S. 13 © Corriere del Ticino / Gabriele Putzu; S. 14&15 © Wikimedia Commons, © Sammlung Verkehrshaus der Schweiz, Luzern; S. 16 & 17 © SNM; 20&21 © Niels Ackermann / Lundi13; S. 22&23 © Jasper Doest; S. 24 & 25 © Samuel Jordi; S. 26–29 © Michel Ziegler; S. 30 & 31 © SNM; S. 32 © Claudia Walder; S. 33 © Brauchtumsmuseum Urnäsch; S. 35 © Claudia Walder; S. 36 © Claudia Walder; S. 38–47: alle © SNM; S. 48 & 49 © Alex Wydler; S. 50 © Olivier Vogelsang
ISSN 2504-1185

Kostenlos abonnieren unter – **magazin@nationalmuseum.ch**

Blumen & Beile

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen, sondern auch in der Boutique — und vielleicht bald schon bei sich zuhause.

Bleistifte: Swiss Wood
Caran d'Ache & Nespresso
Schweizer FSC-Holz &
recycelter Kaffeesatz
3 Stück / CHF 19

Kerzenhalter:
Handgemacht aus Ton
Madam Stoltz
14 × 4,5 cm / CHF 12.90

Buch: Äxte und Beile
Ulrike Weller
Deutscher Kunstverlag
112 Seiten, 17 × 24 cm
CHF 30.90

Bettflasche:
Bettgeschichten
SNM, limitierte
Edition / CHF 69

Abwaschlappen:
Christine
Bolliger-Lüthy
Handgewoben
CHF 19.50

Glühwein: Dr. Ginger
75cl / CHF 23.50

Speerspitze:
Stein
CHF 14

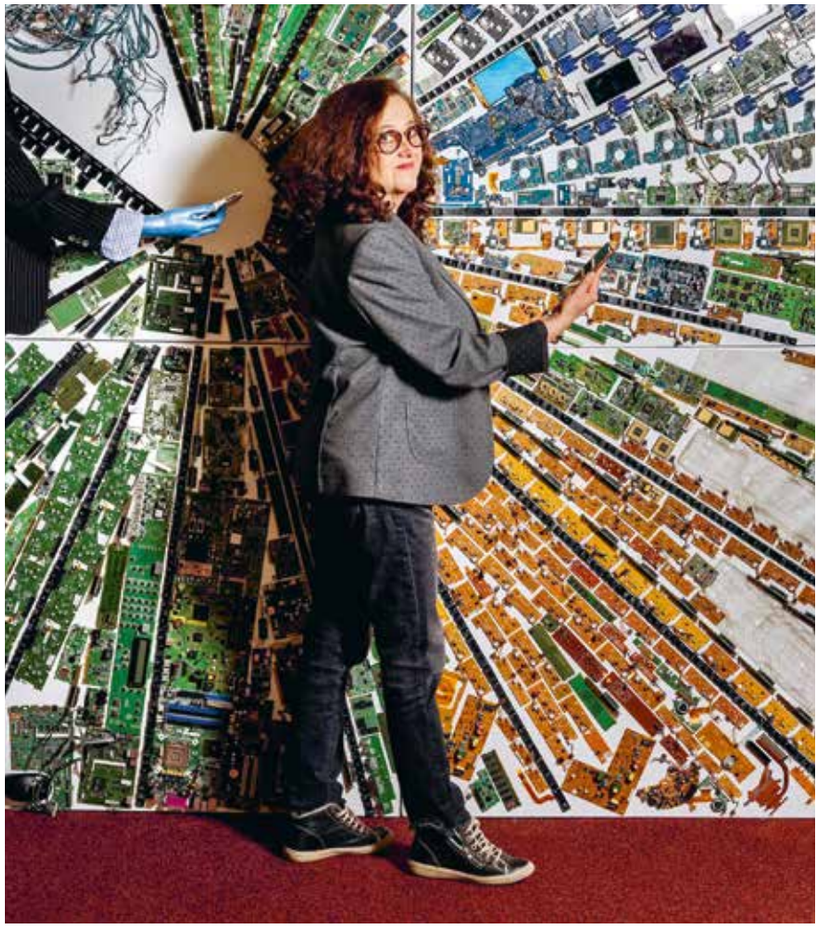
Holzspielzeug: Steinschleuder
Spielzeugmanufaktur Vah
CHF 16.90

Tasche: Denya Tote Bag
Sand, Yoomee
Natürlich gegerbtes Restleder
CHF 189

Gusseisen-Mörser:
Knutson & Ballouhey
valerie_objects
CHF 129

Tablett: Bettgeschichten
SNM, Entwurf Katja Spörri
Holz / CHF 27

Expertin für Cybersecurity: Solange Ghernaouti



Solange Ghernaouti, Pionierin des transdisziplinären Ansatzes für Sicherheit im Cyberspace.

Solange Ghernaouti, Professorin an der Universität Lausanne (UNIL), ist eine internationale Expertin für Cybersicherheit. Sie ist Ritterin der französischen Ehrenlegion und Mitglied der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften.

Prof. Ghernaouti, wer oder was inspiriert Sie?
Solange Ghernaouti: Nelson Mandela mit seiner Fähigkeit, Widerstand zu leisten und sich zu entwickeln; Vögel mit ihrer scheinbaren Zerbrechlichkeit und ihrer Art, die Welt von oben zu sehen. Die Natur mit der Lebenskraft und dem Glück, das sie vermittelt, und mit dem Respekt, den sie uns abverlangt, für sich, für uns selbst, für die anderen, für alle anderen.

Welches Talent hätten Sie gerne?
Ich gehe durch die Zeit und begrüsse jede Situation als eine Lebenserfahrung. Der Perfektion, die man für das Durchschreiten der Zeit erreichen kann, so nahe zu sein, heisst, über alle notwendigen Talente zu verfügen. Warum sollte ich mehr wollen?

Wo halten Sie sich lieber auf, im Cyberspace oder im realen Leben?
Die Konvergenz von Biologie und Elektronik hat mich dazu veranlasst, die gemeinnützige Schweizer Stiftung «Fondation SGH, Institut de recherche Cybermonde» zu gründen. Da ich die Auswirkungen der Kybernetik auf das Lebendige studiere, kann ich sagen, dass keine durch digitale und künstliche Intelligenz vermittelte Erfahrung so schön ist wie die direkt gelebte.

Welche Gedanken verbinden Sie spontan mit dem Begriff «Museum»?
Erinnerung, Zeugnis, Entdeckung, Neugier, Gelassenheit und Anreiz zum Schaffen und Erhalten.

Welches ist Ihr Lieblingsmuseum?
Als Kind war ich vom alten Ägypten fasziniert; im archäologischen Museum in Kairo wurde meine Fantasie beflügelt, das Herumwandern dort war eine Quelle der Freude.

« Ich kann sagen, dass keine durch digitale und künstliche Intelligenz vermittelte Erfahrung so schön ist wie die direkt gelebte. »

Gibt es ein Museum mit einem Werk, das einen Bezug zu Ihnen hat?
Das Museum für Kommunikation in Bern, wo ich in einem Video vorkomme.

Was sollte ein Museum zeigen, damit Sie es besuchen?
Es sollte Werke ausstellen, die ich noch nicht kenne, oder Künstler, deren Arbeit ich schätze. Und ich sollte es mit der Gewissheit betreten können, dass ich es frei besuchen kann, ohne Zwänge, etwas Bestimmtes zu tun oder zu sehen. Ich verschliesse mich gegenüber Ausstellungen, welche die Besuchenden zu sehr in digitalen Umgebungen versinken lassen und so den Ausdruck der Vorstellungskraft einschränken, Gefühle konditionieren und Emotionen beeinflussen.

Welche Ausstellung haben Sie zuletzt besucht?
Die Ausstellung «Frauen.Rechte» im Landesmuseum in Zürich. Ich mochte die Darstellung von Ideen und Personen, die Szenografie, das Licht und die Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin von Olympe de Gouges, was angesichts meiner Vorliebe für das 18. Jahrhundert nicht überrascht.

Stellen Sie sich vor, Sie dürften eine Ausstellung gestalten … Wie hiesse sie und was würde sie zeigen?
«Das Sichtbare und das Unsichtbare, hinter den schönen Schein blicken». Es wäre eine Inszenierung der Lebensspanne von Ideen (ihre Entstehung, Verwirklichung und ihre Folgen). Ausserdem ginge es mir darum, die Dualität, die Ambivalenz, die andere Seite der Medaille, die verborgene Seite aller Dinge zu zeigen. Die Besuchenden sollten in die Lage versetzt werden, zu lernen, nachzudenken und zu experimentieren.

Was war der eindrücklichste Moment, den Sie je in einem Museum erlebt haben?
Das Erstaunen, ja sogar Unverständnis, wenn man einem Werk gegenübersteht, das ein Gefühl der Verwunderung auslöst, das der Fassungslosigkeit nahe kommt – eine seltene Erfahrung der Begegnung mit dem Schönen und dem Universellen. Die Verbindung zwischen der Vergangenheit (der Künstler, der geschaffen hat; das, was war), der Gegenwart (das, was ist; der Betrachter) und der Zukunft (das, was kommen könnte). Dieser Eindruck der Aufhebung zeitlicher Grenzen und Kontinuitäten vermittelt ein Gefühl der Ewigkeit und ein Gefühl des Vertrauens in den Menschen und die Menschheit.

Was müsste geschehen, damit Sie öfters ins Museum gingen?
Ich müsste die Gewissheit haben, dass ich mich frei bewegen und das Museum besuchen kann, ohne in der Menge zu stehen.

In welchem Museum sollte man sich in 100 Jahren an Sie erinnern?
Im Museum der «Weisheiten des Lebens» als Vorreiterin und Warnerin bezüglich der Gefahren und Folgen einer technologischen Flucht nach vorne und als jemand, die dazu beigetragen hat, das kybernetische Wettrüsten zu beenden.

Nachhaltig mobil.

Wir unterstützen Züri Velo für grüne Mobilität. Profitieren Sie in der **ganzen Schweiz von 50 % Kundenrabatt.** Mehr unter zkb.ch/zuerivelo

Zürcher Kantonalbank